

Origineller Eigenbrötler

Jazz Der Badener Saxofonist Christoph Gallio hat mit seinem Trio «Day & Taxi» eine neue Doppel-CD veröffentlicht



Ein Meister der Kürzestform: Chris Gallio und seine Formation «Day & Taxi» mit Schlagzeuger David Meier (links) und Bassist Silvan Jeger (rechts).

PHILIPP OTTENDÖRFER

VON BEAT BLASER

Es gibt zwei Arten von Jazzmusikern. Zum einen diejenigen, die ein weites Feld beackern. Sie sind fast in jedem Kontext einsetzbar, in Big Bands, in Kleinformationen, sie spielen Partymusik oder aktuellen Jazz, können improvisieren und Noten lesen, alles immer mit Kompetenz und Engagement. Ideale Mitspieler also, um den Preis allerdings, dass sie oft kein eigenes musikalisches Gesicht haben.

Und dann gibt es die Tiefschürfer, Leute, die ihr eigenes Ding verfolgen, ohne Rücksicht auf merkantile Zwänge, die unbeirrt an ihrer Kunst arbeiten und alles dafür einsetzen. Der Ba-

dener Saxofonist und Komponist Christoph Gallio gehört ohne Zweifel zur zweiten Spezies. Seit über dreissig Jahren geht der 57-jährige seinen Weg, seit fast ebenso langer Zeit veröffentlicht er seine Musik auf einem eigenen Plattenlabel; Christoph Gallio ist einer, der die Kontrolle über seine Produkte ungerne aus den eigenen Händen gibt.

Generationenwechsel

Christoph Gallio arbeitet mit langem Atem und grosser Konsequenz parallel mit verschiedenen Formationen, vom Solisten über das Duo und Trio bis zum Septett «Mösiöblö». Wichtigste Band ist sein Trio «Day & Taxi». Seit einem run-

den Vierteljahrhundert besteht es, mittlerweile etwa in der fünften Ausgabe. Vor einiger Zeit hat Christoph Gallio in der Band einen Generationenwechsel vollzogen. Während ganz am Anfang er der Jüngste seiner Band war, könnte er nun der Vater seiner beiden Compagnons sein. Bassist Silvan Jeger und Schlagzeuger David Meier sind beide noch nicht 30-jährig, und sie gehen mit einer Energie ans Werk, die der Musik von «Day & Taxi» neues Feuer gibt.

Der unbestrittene Chef der Band allerdings ist natürlich Christoph Gallio. Das hat stark mit seiner Idee von Musik zu tun. Denn Gallio ist mindestens so sehr Komponist, wie er Saxofonist ist.

Es sind zwar keine grossen Werke, die er schreibt, sondern kurze Themen. Aber sie sind so verdichtet und werden

Christoph Gallio ist ein Meister der Kürzestform, des musikalischen Aphorismus, des Haikus, er selber nennt seine Stücke gerne Postkarten.

in der gemeinsamen Improvisation so konzis diskutiert, dass nie der Gedanke von Zufälligkeit aufkommen könnte. Gallio ist ein Meister der Kürzestform, des musikalischen Aphorismus, des

Haikus, er selber nennt seine Stücke gerne Postkarten.

«Artists», die neue Doppel-CD von «Day & Taxi», vereint dreissig solcher Kurzgeschichten zwischen knapp zwanzig Sekunden und gut fünf Minuten (diese heisst dann allerdings schon «Long Distance»!), und sie sind oft von einer merkwürdigen Schönheit. Was allerdings nicht heisst, dass hier easy listening music gespielt würde, bei aller Verspieltheit und allem Humor meint es Christoph Gallio ernst mit seiner Kunst. Sie wird ihn und auch uns noch lange Zeit beschäftigen!

Day & Taxi Sonntag, 2. November, 17.30 Uhr, Stanzerei, Baden.

Expressionistischer Aufbruch in Schwarz und Weiss

Kunst Das Gluri-Suter-Huus in Wettingen zeigt expressionistische Originalgrafiken aus der Sammlung Schaufelberger.

VON WALTER LABHART

Er war der erste Rektor der 1961 eröffneten Kantonsschule Baden, wirkte dort als Deutschlehrer und war ein ebenso passionierter wie vielseitig ausgerichteter Sammler von Originalgrafik: Fritz Schaufelberger (1920-2006) trug nicht nur grafische Blätter von Dürer, Rembrandt, Goya und Daumier zusammen, sondern auch von Expressionisten. An die 50 Arbeiten, die hauptsächlich aus dem sogenannten «Expressionistischen Jahrzehnt» (1910-1920) stammen, hat im Gluri-Suter-Huus dessen Leiter Dr. phil. Rudolf Vel-

hagen mit feinem Spürsinn für Kontraste zu einem thematisch gegliederten Ensemble vereinigt.

Zur Verfügung gestellt wurden die vorwiegend schwarz-weissen Kunstwerke von der Graphischen Sammlung der ETH Zürich. Kurz nachdem Schaufelbergers Expressionismus-Bestand dort 2006 präsentiert worden war, gelangte ein grosser Teil davon als Schenkung in deren Sammlung. Der damals veröffentlichte Ausstellungskatalog mit über zwanzig Abbildungen dient jetzt als Wegleitung.

Flächenbetonte Formensprache

Der von Deutschland ausgehende Expressionismus brachte ein stark vom Ersten Weltkrieg geprägtes neues Lebensgefühl zum Ausdruck. Mit ihrer kantigen und flächenbetonten Formensprache, die mit Vereinfachungen auch Verzerrungen hervorbrachte, revoltier-

ten Avantgardisten wie Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel oder Franz Marc gegen die akademisch erstarrte Kunst.

Orientierten sich die um Ernst Ludwig Kirchner versammelten Mitglieder der 1905 in Dresden gegründeten Künstlergruppe «Brücke» Erich Heckel, Max Pechstein und Karl Schmidt-Rottluff in ihrer farbtintensiven Malerei an van Gogh und den französischen Fauvisten, so verarbeiteten sie in ihrer Druckgrafik Einflüsse aus der mittelalterlichen Buchkunst und aus ethnografischen Sammlungen. Der ab 1911 von Wassily Kandinsky und Franz Marc angeführte «Blaue Reiter» in München strebte Aufbruch durch geistige Erneuerung an.

Seiner Bedeutung gemäss nimmt der Holzschnitt in der Ausstellung eine zentrale Stellung ein. Radierungen, Kaltnadelarbeiten und Lithografien etwa von

Max Beckmann, Paul Klee oder Oskar Kokoschka liefern zu Themen wie «Portraits, Köpfe», «Stadt und Landschaft» oder «Paare und Beziehungen» auf hohem Niveau bereichernde Beispiele.

Die Werkauswahl folgt dem durch die Künstlergruppen «Brücke» und

Die Ausstellung eignet sich vorzüglich zur Einführung in das grafische Schaffen führender Expressionisten.

«Der Blaue Reiter» vorbestimmten, auch vom Kunsthandel untermauerten Kanon der expressionistischen Hauptströmungen. Insgesamt bietet die Ausstellung wenig Neues, eignet sich aber dennoch vorzüglich zur Einführung in das grafische Schaffen führender Expressionisten. Unter Randstücken springen seltene Radierungen von Lyo-

nel Feininger und Wilhelm Lehbruck in die Augen.

Keine Schweizer Expressionisten

Nachdem im Forum Schlossplatz in Aarau soeben die Dadaistinnen gewidmete Ausstellung «Die Dada / La Dada / She Dada» eröffnet wurde, mag man sich fragen, weshalb in der Sammlung Schaufelberger aus dem gleichen Zeitraum so bedeutende Expressionistinnen wie Jacoba van Heemskerck oder Gabriele Münter fehlen. Vermisst werden auch schweizerische Expressionisten, etwa der in Aarau geborene Robert Schürch sowie Fritz Baumann, Ignaz Epper, Ernst Gubler, Otto Morach und Fritz Pauli, mit dessen Radierungen Schaufelbergers Sammeltätigkeit begonnen hatte.

Graphik des Expressionismus aus der Sammlung Schaufelberger. Gluri-Suter-Huus, Wettingen, bis 14. Dezember.